

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

271 (19.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845383)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No. 271.

Sonnabend, den 19. November 1881.

VII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 17. Novbr. Heute Mittag hat im Weissen Saal des k. Schlösses die Eröffnung des Reichstages durch den Reichskanzler stattgefunden. Se. Maj. der Kaiser hatte noch in letzter Stunde wegen Unwohlseins es aufgeben müssen, die Eröffnung in Person vorzunehmen. Etwa 200 Abgeordnete wohnten dem Eröffnungsact bei. Fürst Bismarck verlas die Botschaft des Kaisers, welche schweigend bis zum Schluß angehört wurde. Hi-rauf erklärte der Kanzler den Reichstag für eröffnet und brachte dann der bayerische Gesandte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, welches freudig aufgenommen wurde. Am dem in der Schloßkirche vorausgegangen Gottesdienste haben der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Friedrich Karl, sowie mehrere andere Fürstlichkeiten theilgenommen.

Die kaiserliche Botschaft hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Wir haben den im vorigen Reichstag kundgegebenen Wünschen entsprechend und dem früheren Brauche entgegen den Reichstag noch im laufenden Jahre berufen, um seine Thätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichshaushaltsetats in Anspruch zu nehmen. Der Entwurf wird dem Reichstage unverzüglich zugehen. Derselbe zeigt ein erfreulich Bild der fortschreitenden finanziellen Entwicklung des Reichs und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik. Die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reiche zu überweisenden Beträge ist erheblich höher, als die Steigerung der Matricularbeiträge. Daß der Gesamtbetrag der letzteren im Vergleich mit dem laufenden Rechnungsjahre eine Erhöhung erfahren hat, findet seine Begründung in Einnahmeverfällen und in Bedürfnissen, welche im Interesse des Reichs nicht abzuweisen sind.“

„Die Einigung, welche mit der freien Stadt Hamburg über die Modalitäten ihres Anschlusses in das deutsche Zollgebiet erzielt worden ist, wird der Reichstag mit Uns als einen erfreulichen Fortschritt zu dem durch die Reichsverfassung gesteckten Ziele der Einheit Deutschlands als Zoll- und Handelsgebiet begrüßen. Die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Abschluß der deutschen Einheit nach dieser Seite hin und die Vortheile, welche dem Reich und seiner größten Handelsstadt aus demselben erwachsen werden, durch den Kostenbeitrag des Reichs nicht zu theuer erkauft finden und dem hierauf bezüglichen Gesetzentwurf die Zustimmung ertheilen wird. In dem Bestreben, die geschäftlichen Uebel-

stände zu beseitigen, welche sich aus der Concurrenz der Reichstagsessionen mit den Sitzungsperioden der Landtage ergeben, hotten die verbündeten Regierungen dem vorigen Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden des Reichs vorschlug, über den aber eine Verständigung nicht hat erreicht werden können. Die geschäftliche Nothlage der Regierungen und die Nothwendigkeit, den Verhandlungen der gesetzgebenden Körper des Reichs sowohl wie der Einzelstaaten: die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern, veranlaßt die verbündeten Regierungen, der Beschlußnahme des Reichstags wiederum eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.“

„Schon im Februar dieses Jahres haben Wir Unsere Ueberzeugung ausgesprochen lassen, daß die Heilung der socialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir haben es für Unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von Neuem ans Herz zu legen, und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mit zu nehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In Unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind Wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterschied der Parteistellungen. In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Berathung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankencassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invaldität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen

Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein.“

„Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung ergiebiger Einnahmequellen durch indirecte Reichsteuern hin, um die Regierungen in den Stand zu setzen, dafür drückende directe Landessteuern abzuschaffen und die Gemeinden von den Armen- und Schulkosten, von den Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden directen Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach in benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabakmonopols, über welche Wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierbei und demnächst durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden directen Staats- und Gemeindefinanzen in weniger drückende indirecte Reichsteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiscalischen, sondern auch von reactionären Hintergedanken frei; ihre Wirkung auf politischem Gebiete wird allein die sein, daß Wir kommenden Generationen das neu entstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen.“

„Die Vorbedingung für weitere Beschlußnahmen über die erwähnten, socialen und politischen Reformen besteht in der Herstellung einer zuverlässigen Berufsstatistik der Bevölkerung des Reichs, für welche bisher genügendes und sicheres Material nicht vorliegt. Soweit letzteres im Verwaltungswege beschafft werden kann, wird es in kurzem gesammelt sein. Isolierte Unterlagen aber werden nur durch gesetzliche Anordnung, deren Entwurf dem Reichstage zugehen wird, zu gewinnen sein.“

„Wenn danach auf dem Gebiete der inneren Reichseinrichtungen weitgreifende und schwierige Aufgaben bevorstehen, deren Lösung in der kurzen Frist einer Session nicht zu bewältigen ist, zu deren Anregung Wir Uns aber vor Gott und den Menschen, ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben, verpflichtet halten, so macht es Uns um so mehr Freude, Uns über die Lage Unserer auswärtigen Politik mit völliger Befriedigung aussprechen zu können. Wenn es in den letzten zehn

36)

## Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Der Herzog todt! Es kann nicht sein!“ rief Lord Dunhaven erschrockt, während Lurline schluchzend in die Knie sank.

Der Graf richtete sie empor und drückte sie an sein mächtig pochendes Herz.

„Verzeihe mir mein Liebling“, flüsterte er; angesichts des Todesengels sehe ich ein, daß ich im Begriff war, eine niedrige Handlung zu begehen. Ich allein trage alle Schuld, nicht Du, Lurline. Sage, daß Du mir verzeihst und ich will gehen.“

„Ich verzeihe Dir“, flüsterte sie. „Dich trifft kein ärgerer Tadel als mich. Wir waren wahnsinnig, daß wir nicht an den viel näher liegenden, edleren Ausweg dachten.“ Er beugte sich nieder, um das schöne, bleiche Antlitz zu küssen — dann wandte er sich an Hilda und ergriff ihre Hand: „Sie haben uns vor bitterer Selbstvorwürfen errettet — mein ganzes Leben lang will ich Ihrer in dankbarer Anerkennung gedenken, Gott segne Sie und vergelte Ihnen Alles, was Sie an uns gethan!“

Er küßte ihre Hand, zum ersten Mal im Leben, und Hilda erschien es, als brenne dieser Kuß gleich einer glühenden Kohle auf ihrer Hand.

„Geleiten Sie Lurline nach dem Hause zurück“, sprach er bittend, „sollte ihre Abwesenheit entdeckt worden sein, so werden Sie schon eine Ausrede erfinden, doch vermutlich dürfte man dieselbe in der allgemeinen Aufregung kaum bemerkt haben. — Leben Sie wohl!“

Im nächsten Moment war er schon auf der breiten Straße davon geeilt, und Lurline umschlingend, sie mit sich fortziehend, lehrte Hilda nach dem Hause zurück. Durch eine Seitenthür traten sie ein und eilten rasch nach Hilda's Zimmer; im Augenblick hatte diese der Herzogin das dunkle

Reisefleisch abgenommen und es durch eine leichte Morgenrobe ersetzt.

„Nun kommen Sie in das Gemach des Herzogs!“ rief Hilda — und nicht einer von der Dienerschaft ließ sich träumen, welche aufregende Scene ihre junge Herrin diese Nacht schon durchgekämpft habe. Man hatte geglaubt, sie schlafe ausnehmend fest, das war Alles. Der Kammerdiener des Herzogs trat auf die Damen zu.

„Treten Sie nicht in das Gemach des Herzogs, Durchlaucht! Fräulein Dunn, gestatten Sie es nicht; der Anblick ist zu erschütternd.“

Die Herzogin erhob das bleiche thränenüberströmte Antlitz.

„Ist er wirklich todt? Vielleicht ist es nur eine Ohnmacht? Wie ist es geschehen?“

„Der Herzog ist todt, darüber vermag kein Zweifel zu herrschen; todt und kalt“, entgegnete der Diener. „Um 9 Uhr legte er sich zu Bette, meinte aber, daß er nicht schläfrig sei und befahl mir, ihm vorzulesen, was ich auch bis 10 Uhr that. Dann erklärte Seine Durchlaucht, daß er müde sei und schlafen wolle. Ich sollte mich sehr ruhig verhalten, um ihn nicht zu stören. Ich blieb im Ankleidezimmer, bei offener Thür, damit ich jedes Geräusch sofort vernehme. Eine Weile horchte ich, doch alles blieb still und ich schlief ein. Um Mitternacht erwachte ich wieder, lauschte, hörte aber nicht. Als die Zeit verging, ich aber immer noch kein Geräusch vernahm, wurde mir bange. Ich begab mich in das Schlafgemach und sprach den Herzog an. Keine Antwort erfolgte, ich berührte ihn und erkannte, daß er todt sei! Es waltet hier kein Irrthum ob, Durchlaucht, doch sehen Sie ihn lieber nicht an, bevor der Arzt nicht hier ist, gnädigste Frau.“

„Befolgen Sie den wohlgemeinten Rath, Lurline“, flüsterte Hilda, denn sie gedachte des grauenvollen Eindruckes, welchen das Todtenbett ihres Vater bei ihr wahgerufen hatte. Sie geleitete mithin die junge Frau nach ihrem Zimmer zurück.

Tagesanbruch war es, als der Arzt endlich erklärte, die Damen könnten das Todenzimmer betreten. Die Herzogin schauderte, als ihr Blick auf der leblosen Gestalt haften blieb.

„Glauben Sie, er weiß es, daß ich ihn verlassen wollte?“ fragte sie Hilda bebend.

„Nein — ich glaube es nicht!“

Und Lurline neigte ihr schönes Haupt; sie küßte mit ihren lebenswarmen, frischen Lippen die todtte Hand des Gatten und weinte bittere Thränen.

Schloß Fernhurst war in tiefe Trauer gehüllt; man hatte den todtten Herzog sehr geliebt und ein wahrer Schmerztag war derjenige, als man ihn in die kühle Erde bettete. Der Erbe erschien in wenigen Tagen mit Rechtsanwältin und Freunden, es war ein Neffe des Herzogs; Lurline aber blieb mit Fräulein Dunn in ihren Gemächern. Sie war einem Nervenfieber nahe. Nach der Beerdigung wurde das Testament gelesen und alle Welt gestand zu, daß der Herzog sehr edel gehandelt habe.

Fräulein Dunn erhielt ein reiches Legat; zugleich hatte der Herzog die Bitte ausgesprochen, sie möge stets bei seiner geliebten Frau bleiben. Lurline hinterließ er ein bedeutendes Vermögen in Baren, nebst einem Gut in Kent, namens Holmsdale, wo er sie zu leben bat. Keiner seiner Freunde oder seiner Diener ward vergessen. Der neue Herzog bat Lurline, in Fernhurst zu bleiben, so lange sie nur immer wünsche, doch sie sehnte sich selbst darnach, fortzukommen.

„Lassen Sie uns nach Holmsdale ziehen, ma mie“, sprach sie bittend. Und zur Weihnachtszeit waren sie auch schon in dem neuen Heim eingebürgert. Die ganze Zeit hindurch aber hatte sie nichts von dem Grafen von Dunhaven vernommen.

## 53. Kapitel. Die Krisis.

Ein Jahr und mehrere Monate waren vergangen seit dem Tode des Herzogs von Nairn. Wieder war es Frühling und die ganze Zeit hindurch hatte die junge Herzogin

S o t a l e s.

\* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. (Theater im Kaiseraal.) „Der Störenfried“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedig, kam gestern zur beifälligsten Aufführung. Wenn auf den Rosenpfaden ehelichen Glücks und ungetrübten Einverständnis Dornen erwachsen und die häusliche Zufriedenheit getrübt wird, so ist der Mehrzahl solcher Fälle nach gewöhnlich jene Person nicht ganz unschuldig, welche man mit dem Namen „Schwiegermutter“ bezeichnet. Benedig hat sich eine der schlimmsten jener Kategorie zum Vorbild für sein Stück gewählt. Die verw. Geheimrätin Seefeld hat sich von der Residenz auf den Weg nach einer Provinzialstadt begeben, um dajelbst ihrer in glücklicher Ehe lebenden Tochter einen Besuch abzustatten. Mit der Ankunft der Schwiegermama entwich indeß rasch aller Frieden aus dem Hause. Sie hegte als richtiger Störenfried die jungen Eheleute aufeinander, sie entzweite die Freunde des Hauses, sie brachte selbst die Domestiken so weit, ihrer Herrschaft den Rücken zu kehren. Glücklicherweise brachte der schwer gekränkte Schwiegerjohn das wirksamste Rezept gegen Schwiegermütter, die Energie, in Anwendung und so gelang es ihm unter Beihilfe eines alten Hausfreundes, alles wieder ins alte Geleis und die Schwiegermutter wieder dahin zu bringen, woher sie gekommen war. Es ist ein sehr interessantes Familienbild, welches Benedig aus dem geschicktesten Stoff geschaffen und das durchgängig gute Spiel erhöhte die Wirkung. Hr. Vogt als junger Herrmann und Fräulein Schuchowen als dessen Gattin waren beide sehr sympathisch in ihrem Spiel. Die intrigante Schwiegermutter wurde von Fräulein Malinka vorzüglich gegeben. Für die Rolle des alten Hausfreundes Müller war an Stelle des Hrn. Struve Herr Reutebeck eingetreten, welcher gleichfalls eine treffliche Leistung bot. Auch die andern Rollen waren mit geeigneten Kräften besetzt und darum das Zusammenspiel ein sehr abgerundetes, mit vielem Beifall bedohntes. — Sonntag kommt bei aufgehobenem Abonnement die Operette „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Die reizende Musik und der lebendige Inhalt des Stückes werden sicherlich ihre Zugkraft bewahren und das Theater bis auf den letzten Platz füllen.

\* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Unser Singverein gedenkt sein erstes Concert in dieser Saison am Dienstag den 6. Dezember in Hempels Hotel zu geben. Das Programm ist ein gut gewähltes und wird u. A. an klassischer Musik den 95. Psalm von Mendelssohn und „O weint um sie!“ aus den Hebräischen Gesängen von Lord Byron, componirt von Hiller, bringen.

\* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Nächsten Sonntag findet in Hempels Hotel ein Concert, gegeben von unserer Marinecapelle, statt. Das Programm enthält diverse neue Piecen und einige gediegene Solovorträge.

\* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Gestern Nachmittag wurde einem Tischler innerhalb der West eine Taschenuhr entwendet und blieb die Nachforschung, da eine Revision in Privatangelegenheit nicht gut zu ermöglichen war, bis jetzt resultatlos.

\* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Trotz der Absperrung des Terrains beim Gütersehuppen mittelst eines Grabens sieht man noch immer beim Entladen der Kohlenwagen viele schulpflichtige Kinder mit Einsammeln der Abfälle selbst während der Schulpflicht beschäftigt. Was hierbei die Kinder an Unterricht und moralischem Halt verlieren, fällt mehr noch ins Gewicht, als der Verlust, den der Eigentümer der Kohlen erleidet. Eine strengere Controale wäre für alle Beteiligten sehr erwünscht.

**Wilhelmshaven**. Im Interesse des Briefwechsels führenden Publikums ist darauf hinzuweisen, daß nicht nur Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht, die Empfänger zu beleidigen, oder eine sonst strafbare Handlung sich ergibt, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, sondern auch solche, welche nach Beseitigung der Adresse oder der auf der Rückseite befindlichen ursprünglichen Niederschrift auf beiden Seiten geändert eingeliefert werden. Ebenso

Jahren, im Widerspruche mit manchen Vorberathungen und Befürchtungen gelungen ist, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, so haben wir doch in keinem dieser Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt, wie in dem gegenwärtigen. Die Begegnungen, welche wir in Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, in Danzig mit dem Kaiser von Rußland hatten, waren der Ausdruck der engen persönlichen und politischen Beziehungen, welche uns mit den uns so nahe befreundeten Monarchen und Deutschland mit den beiden mächtigen Nachbarreichen verbinden. Diese von gegenseitigem Vertrauen getragenen Beziehungen bilden eine zuverlässige Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens, auf welche die Politik der drei Kaiserhöfe in voller Uebereinstimmung gerichtet ist. Darauf, daß diese gemeinsame Friedenspolitik eine erfolgreiche sein werde, dürfen wir um so sicherer bauen, als auch unsere Beziehungen zu allen anderen Mächten die freundschaftlichen sind. Der Glaube an die friedliebende Zuverlässigkeit der deutschen Politik hat bei allen Völkern einen Bestand gewonnen, den zu stärken und zu rechtfertigen wir als unsere vornehmste Pflicht gegen Gott und gegen das deutsche Vaterland betrachten.“

Die „Provinzial-Correspondenz“ erblickt in vorstehender Botschaft den vollen unzweideutigen Beweis, daß die bisherige Politik des Fürsten Bismarck im Einvernehmen mit dem Kaiser befolgt wurde und sagt: Wenn der Kaiser für die gesammten Pläne des Kanzlers auch angefaßt der gegenwärtigen Lage mit solcher Entschiedenheit eintrete, sei für den Fürsten Bismarck zunächst kein Grund, dem Dienste des Vaterlandes zu entsagen. Es werde sich nun darum handeln, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit finde, welche bereit sei, die weitgreifenden schwierigen Aufgaben, deren Auegung der Kaiser für seine Herrscherpflicht hielt, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser und zugleich wohl der Kaiser auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichten soll.

Die Bemerkung der „Prov.-Corresp.“, wenn das Programm und die Botschaft nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags finde, werde der Kaiser auf das letzte schöne Ideal verzichten müssen, wird vielfach im Sinne eines eventuellen Thronwechsels interpretirt.

Die Deutschconservativen sind bereit, das Compromiß mit dem Centrum über die Präsidentenwahl zu erneuern, die Liberalen stimmen in erster Linie für Stauffenberg.

Zur gestrigen Eröffnungssitzung des Reichstages hatten sich bereits 242 Abgeordnete eingefunden. Den Altersvorsitz übernahm Graf Moltke, welcher die provisorischen Schriftführer sich erwählte. Auf die Tagesordnung der nächsten, auf Sonnabend Mittag anberaumten Sitzung, ist die Präsidentenwahl gesetzt.

Was die liberal-clericale Cabinetsbildung betrifft, so schreibt die „Vossische Ztg.“: Wenn Fürst Bismarck einen solchen Versuch machen sollte, so könnte er nur dadurch beabsichtigen und voraussichtlich auch erreichen, daß die Freunde des ihm verhassten parlamentarischen Systems durch die Probe damit ad absurdum geführt würden. Die SeceSSIONisten haben bereits durch ihr Organ erklärt, daß sie sich zu derartigen Experimenten nicht mißbrauchen lassen wollen; wie die National-Liberalen denken, wissen wir nicht; die Entscheidung der Fortschrittspartei, der vermöge ihrer Stärke eine ausschlaggebende Stellung zugewiesen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Eine katholisch-liberale Regierung mit dem Fürsten Bismarck als Haupt ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eine liberale Regierung aber würde sich durch einen nochmaligen Appell an die Wähler auch eine liberale Mehrheit im Parlament schaffen können, von der uns jetzt nur noch wenige Stimmen trennen.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet an der Spitze ihres heutigen Blattes: In der heutigen Morgenausgabe brachten wir im Nachtrag die Mittheilung, daß der Kronprinz, gestern Nachmittag von vier Uhr an eine ungewöhnlich lange Unterredung mit dem Reichskanzler hatte. Diese Unterredung, zu welcher die Initiative von dem Kronprinzen

ausging, fand in dem Reichskanzlerpalais statt. Wir haben Ursache zu der Annahme, daß diese Unterredung die gesammte Lage und die Richtung betraf, welche unser inneres Staatsleben demnächst zu nehmen hat. Die hochpolitische Bedeutung dieses Vorganges bedarf keiner weiteren Erklärung. Sollte es, was wir als wahrhaftlich betrachten dürfen, zu einer Verständigung gekommen sein, so würde die demnächst bevorstehende Entwicklung unserer inneren Politik ein wesentlich anderes Gesicht zeigen, als die hochfliegenden conservativ-kerikalen Hoffnungen der jüngst-n Zeit annahmen. Von dem Reichskanzler begab sich der Kronprinz in das Palais Sr. Majestät des Kaisers, mit dem er sodann eine längere Unterredung hatte.

Die jüngsten Stichwahlen in Graudenz, Schwes, Wirzig und Frauftadt sind für die Polen günstig ausgefallen; Wahlkreise, die stets deutsch gewählt hatten, sind damit an die Polen verloren gegangen. Dieselben haben jetzt 18 Sitze statt der im vorigen Reichstag besessenen 14 inne. Diese Thatsache ist tief beschämend und betrübend; sie findet ein Seitenstück nur in dem Uebergange von Flensburg an die Dänen. Wenn die Parteimuth so weit geht, daß Deutsche in der Stichwahl nicht einmal gegen Polen und Dänen zusammenhalten können, dann nehme man überhaupt das Wort Vaterlandsliebe nicht mehr in den Mund.

Wie nach der Eb. Z. aus militärischen Kreisen verlautet, dürfte sich nächstens eine Personalveränderung vollziehen, die auch für die parlamentarische Welt von Nutzen ist. Generalmajor von Verdy du Vernois, der Director des allgemeinen Kriegsdepartements, der in dieser Eigenschaft häufig im Reichstuge erscheint und spricht, soll binnen Kurzem zum Generallieutenant ernannt werden. Außerdem ist Major von Fundt, ebenfalls eine im Reichstuge bekannte Persönlichkeit, vom allgemeinen Kriegsdepartement zum 26. Infanterie-Regiment (IV. A.-C.) als Bataillons-Kommandeur versetzt worden.

Belgische Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem belgisch-französischen Handels- und Tarifvertrag, die den raschen Abschluß belgischerseits erklären. Belgien hat im Vergleich zu dem französischen Generaltarif wirklich erhebliche Vortheile durch Herabsetzungen erhalten. Hiesige conservative, keineswegs freihändlerische Zeitungen heben hervor, wie das alles, dank der Frankfurter Clause, auch Deutschland zu Gute komme. Die Bestimmung der Meistbegünstigung auf diesem Gebiete gehört denn auch zweifellos mit zu den werthvollen Errungenschaften des letzten Krieges, bei welcher, wie schon bemerkt, Frankreich seinerseits ganz gut gefahren ist.

In Basel in der Schweiz wurden, wie das „Frankfurter Journal“ meldet, zwei Ausländer, ein Badenfer und ein Oesterreicher, als Schmuggler sozialistischer Flugschriften nach Deutschland ermittelt. Beide dürften aus der Schweiz ausgewiesen werden.

In Zürich ist der alte S. D. H. Temme, bekannt durch seine Criminal-Novellen, bekannt auch als Freiheitskämpfer und Mitglied der preussischen Nationalversammlung von 1848, im 84. Lebensjahr gestorben.

Die Arbeiten am Durchstich des Isthmus von Korinth sind gegenwärtig bei Kalamakti mit neuem Eifer wieder aufgenommen worden. In der letzten Woche wurden mehr als 10,000 Cubikmeter Erde ausgehoben. Man erwartet das Eintreffen einer zahlreichen italienischen Arbeitercolonie, um dieses langgeplante welthistorische Werk noch lebhafter zu betreiben. — In Folge von Verhandlungen mit englischen Delegirten für die Einwanderungsfrage hat die Pforte den deutschen, russischen und rumänischen Israeliten die Einwanderung in die Türkei, mit Ausnahme Palästinas, unter der Bedingung gestattet, daß sie die türkische Unterthanenschaft annehmen. — Der deutsche Dampfer „Vulcan“ ist am Dienstag von Konstantinopel abgegangen; das Prinzip, daß die Pforte kein Recht habe, durchgehende Waaren zu untersuchen, ist gewahrt worden.

mit Hilba in größter Zurückgezogenheit in Holmsdale gelebt. Es waren keine unangenehme Tage gewesen, sie hatten sich Beide ernstern Studien anheimgewidmet. Nur selten sprachen sie von der Vergangenheit — Lurline aber schloß sich mit jedem Tage inniger an Hilba an. „Ich möchte mich nie im Leben von Ihnen trennen, mein Vermögen mit Ihnen theilen — Sie könnten mich um ein Königreich bitten und ich würde es Ihnen geben.“

Hilba lächelte. „Vielleicht kommt noch der Tag, an welchem ich eine Gnade von Ihnen erlese — dann aber denken Sie der Worte, welche ich heute von ihren Lippen vernommen.“

„Dann werde ich mein Wort halten!“ Die herrliche Lust, die Ruhe, der Frieden von Holmsdale hatten die Schönheit beider Damen erhöht. Als der Schnee im zweiten Jahre die Erde bedeckte, erschien Lord Dunhaven auf dem Wittwenitz der Herzogin. „Du darfst mir nicht zürnen,“ flüsterte er, Lurline's schöne Hand an seine Lippen drückend. „Ich bin lange genug fern geblieben und konnte es nicht länger ertragen. Ich weiß, daß wir Unrecht gethan, indem wir den Herzog hintergehen wollten. Doch wir Beide haben bereut und unser Fehler ist gesühnt.“

Und damit war die Vergangenheit abgeschlossen, ein neues Dasein begann und Hilba mußte das Minnewerben des Grafen mit ansehen. Er hatte auch sie mit großer Herzlichkeit begrüßt, doch sie war todtenbleich geworden, kein Wort des Willkommen's kam über die erstarrten Lippen.

„Ich habe Sie erschreckt, bitte, verzeihen Sie mir!“ Er zog einen Stuhl an ihre Seite und ließ sich auf denselben nieder.

„Wie unüberlegt ich bin!“ rief er, in ihr bleiches Antlitz blickend. „Sagen Sie, daß Sie mir verzeihen und sich freuen, mich zu sehen, Fräulein Dunn!“

„Ich freue mich Ihrer Anwesenheit“, flüsterte sie mechanisch, doch am liebsten hätte sie laut aufgeschluchzt, in wildem Schmerz hätte sie ihm gesagt, daß sie seine Gattin sei.

Lady Hilba beherrschte sich, doch der Blick ihrer unverwundt auf ihn gerichteten Augen war so sonderbar, daß es ihn befremdete.

„Ich bleibe heute nur wenige Stunden hier“, sprach er, „Abends kehre ich zur Stadt zurück, doch hoffe ich bald wiederkehren zu dürfen. Möglichlich Sie es jedoch, daß ich heute Abend noch einige Minuten mit Ihnen allein sprechen kann, denn ich habe Sie um Gnade zu bitten.“

Und Hilba ermöglichte ein kurzes Zwiegespräch, während die Herzogin Toilette machte.

Nach einigen kurzen einleitenden Worten steuerte er direkt auf sein Ziel los. — „Ich liebe Lurline und beabsichtige, sie zu heirathen.“

Alle Farbe wich aus ihren Wangen. „Sie heirathen — das können Sie ja nicht!“ hauchte Hilba. —

„Weshalb nicht?“ „Wissen Sie denn, wo sie Ihre Frau finden, wissen Sie denn, ob Sie dieselbe bewegen werden können, in eine Scheidung zu willigen?“

„Fräulein Dunn — ich habe unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen, gestatten Sie deshalb, daß ich Ihnen meine Geschichte erzähle.“

Sie neigte zustimmend das Haupt.

„Ich heirathete ein Kind — die Gründe, welche mich zu diesem Schritte veranlaßten, gehören nicht zur Sache — sie sind nicht mein Geheimniß. Ich heirathete ein Kind, dessen Antlitz mir vollständig fremd war; zu meiner tiefsten Erniedrigung muß ich gestehen, daß das bedeutende Vermögen, das meine Braut besaß, mich theilweise bestimmte, ihr meine Hand zu reichen. Sie war ein edles Mädchen und hätte ich nur einige Geduld an den Tag gelegt, so würden wir mit der Zeit sicher glücklich geworden sein. Sie aber vernahm eines Tages, wie ich im Gespräch mit meiner Mutter sagte, daß ich das Geld wolle, nicht aber das Mädchen. Die Worte waren grausam, ich gestehe es — und sie klangen nach in dem weichen Gemüth meiner Braut — und doch hatte ich sie

nicht so ernstlich gemeint. — Wir wurden getraut und wollten die Flitterwochen in Paris zubringen. Meine Frau aber entfloh während dieser Reise — und ich habe sie seither nie mehr gesehen; es sind nun fünf volle Jahre her. Sie ließ einen Brief zurück, in welchem sie mir Lebenswohl sagte, in welchem sie mir versicherte, sie werde für mich ewig todt bleiben, ich habe das Geld, sich selbst aber wolle sie mir nicht aufbürden. Im Laufe dieser fünf Jahre habe ich sie überall gesucht — Meine Mutter glaubt, sie sei todt. — Mitm ich sehen Sie, daß ich nicht die geringste Schwierigkeit haben kann, eine Scheidung zu erlangen.“

„Wenn Sie aber wüßten, daß Ihre Frau noch am Leben ist?“

„Selbst dies würde keinen Unterschied für mich machen, denn sie käme niemals zu mir zurück! Sie war ein romantisches, warmherziges Mädchen, und es wäre ihr nichts daran gelegen, zu mir zurückzukehren.“

„Wenn sie Sie aber lieben würde?“

„Nicht möglich! Wenn sie auch nicht todt — so ist sie mir doch auf das vollständigste entfremdet! Fräulein Dunn Sie haben keinen Begriff, wie vollständig vereinsamt ich bin, wie grauenvoll dieses Gefühl des Alleinseins ist, wie man sich sehnt, ein gleichgesinntes Herz in die Arme schließen zu können! Helfen Sie mir, die Herzogin zu bestimmen, daß sie die Meine werde.“

„Ich soll Ihnen helfen — das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil ich Mitleid empfinde für jene Arme — einsame Frau — die wohl aus Liebe zu Ihnen den einsamen Lebenspfad erkoren, welchen sie nun wandelt.“

„Sie werden ruhiger denken, wenn Sie die Sache nur etwas überlegen. Ich will Sie nicht drängen, doch ich lege meine Wünsche mit vollster Beruhigung in Ihre Hände.“

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Zu dem im Wege der Zwangs- vollstreckung angeordneten öffentlichen Verkauf der hiesigen Grundstücke des Kaufmanns Carl Doerly in Berlin, nämlich:

- 1) des Wohnhauses mit Neben- gebäude und Hofraum an der Kronprinzenstr. Haus-Nr. 1,
- 2) des Hofraums mit Schuppen und Stall an der Wilhelm- straße, Haus Nr. 2,

steht zweiter, gefüglicher Termin an auf

**Dienstag,**  
**den 22. November c.,**  
**Vorm. 11 Uhr.**

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1881.  
**Königliches Amtsgericht I.**  
**Dirksen.**

**Laubsägemaschinen,**  
**Laubsägebögen,**  
**Laubsägevorlagen,**  
**Laubsägeholz und**  
**Laubsägen**

stets vorrätig bei  
**Eduard Buss.**

## Obst.

Die allereinsten Sorten Winter- Äpfel, wie folgt: echte Ranehl, Goldtrebars, echte Trebars, Gold- reinetten, Wachtrebars, Grau- reinetten, Grünreinetten, Paternoster, Votsdorfer u. s. w. empfiehlt

**Rädicker, Neuheppens,**  
**Krummestr. 4.**

**Wollwaren,**  
**Kopftücher, Westen, Sa-**  
**maschinen, Strümpfe und**  
**Filzröcke**

empfehlen sehr preiswert

**A. Lammers,**  
**Bismarckstraße 59.**

**500 Mt.** zahle Dem, der  
beim Gebrauch  
von **A. Kauffmann's**

## Zahnwasser

(3 Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahn- schmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zähnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

## Zahnhalzbänder.

**A. Kauffmann, Berlin SW.**  
In Wilhelmshaven nur acht  
bei Herrn **F. J. Schindler.**

## Pianino-Lager

von  
**Toel & Vöge, Roonstrasse.**

Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorrätig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrik- preisen beschafft. Neue Instru- mente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Gar- rantie. Theilzahlung gestattet.

## Echt engl. Porter

von Barclay Perkins & Comp. in London empfehlen in Flaschenreifer Waare

**Willkening & Comp.,**  
Roonstraße 106.

**Echt Erlanger,**  
**Helles Exportbier,**  
**Lagerbier aus der Brau-**  
**erei zu Melle,**

in vorzüglicher Qualität empfehlen sowohl in Fässern als in Flaschen

**Willkening & Co.,**  
Roonstraße 106.

Unter meiner Nachweisung steht ein gut erhaltenes französi- sches Billard mit allem Zubehör außerordentlich billig zu ver- kaufen. — Respektanten belieben sich baldigst an mich zu wenden.  
**Friedr. B. Ladewigs,**  
Friedrichstr. 7.

## Größte Auswahl

von garnirten und ungarnirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- und Fantasie- federn, Agraßen, Schnüren, Besätzen etc., Rüschen, Kragen, Schleifen, Schleier, Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Schürzen, Röcken, Gardinen von 40 Pf. an, Corsetts und Handschuhen empfiehlt zu billigsten Preisen

**A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

## Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlen zu nachstehend festen Preisen mit 5% Rabatt:

f. Herren-Halbstiefel, Rindleder	8,50.	f. Damenstiefel, Roßleder	6,00.
ff. " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " "	10,00.
f. " " " " " "	8,50.	ff. " " " " " "	10,00.
ff. " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " "	10,00.
" " " " " "	11,50.	ff. " " " " " "	7,00.
" " " " " "	7,00.	ff. " " " " " "	6,00.
" " " " " "	8,00.	ff. " " " " " "	5,00.
" " " " " "	5,00.	f. " " " " " "	1,25.
" " " " " "	1,00.	f. " " " " " "	2,00.
f. Knabenstiefel	6,00.	f. " " " " " "	0,90.
f. Knaben-Zugstiefel	7,00.		
Hohe Mädchenstiefel z. Knöpfen	8,00.		

## Gummi-, Filz- und Kinderschuhe

in allen Größen und Dessins.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach freund- schaftlichem Uebereinkommen Herr **S. S. Strahlendorf** in Wil- helmshaven die bisher geführte Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat und dieselbe Herrn Gasinspector **C. Fruchtning** daselbst von uns übertragen worden ist.

Leipzig, den 7. November 1881.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Obige Gesellschaft mit gegenwärtigem **Vericherungsbestand von 174 Mill. Mt. und einem Vermögensbestand von 35 Mill. Mt.**

übernimmt unter gütigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60.000 Mt. Neben ihren reichen vorzugsweise in mündel sichern Hypotheken angelegten Fonds bietet die Gesellschaft durch die Gewähr der Gegen- seitigkeit die vollständigste Sicherheit.

Die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten vermindert die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit.

Dividende nach Div. Plan A: im Jahre 1878 1879 1880 1881

37% 38% 40% 40%

der ordentl. Jahresbeiträge.

B: 3% der Summe d r gezahlten ordent-

lichen Jahresbeiträge.

Zur Vermittelung von Anträgen und zur Ertheilung weiterer Auskünfte empfiehlt sich

**C. Fruchtning.**

## P. P.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn

## Julius Kemper in Lippstadt

den Verkauf den von uns erfundenen, rühmlichst bekannten **Sauren** für dortige Gegend übertragen haben.

Hochachtungsvoll

**Franz Hellwig & Co.,**  
**Berlin S.**

## Die Buchdruckerei von Th. Süß

### in Wilhelmshaven

Roonstraße (Kothes Schloss),

empfehlen sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von **Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,**

**Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen** auf feinstem Bildepapier oder Trauervelin.

**Tafellieder, Hochzeitlieder und Hochzeitkladderadatsche**

(Text hierzu auf Wunsch gratis).

**Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.**

**Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.**

**Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.**

**Formulare jeder Art.**

**Programme, Theaterzettel, Plakate.**

**Papier-Servietten etc.**

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Aus- führung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Süß** in Wilhelmshaven.

## Theater in Wilhelmshaven, im Kaisersaal.

## Einladung zum Theater-Abonnement

**Serie II**, bestehend aus 6 Vorstellungen.

**6 Billets I. Platz = 6,00 Mt.,**

**6 " II. " = 4,50 Mt.**

Nur ganze Abonnements werden bis Donnerstag, den 24. Nov. 1881 durch den Lokndiener **W. B. B. H. B. B.** verabsfolgt.

Hochachtungsvoll

Die Direktion: **G. Adolph.**

In Vorbereitung: Der Compagnon, Ambrosius, Hopfen- ratbs Erben, Fortunios Lieb etc.

## Restauration Böttcher.

Heute und folgende Tage:

## Musikalische Abendunterhaltung

von der Gesellschaft **Stamm.**

Es ladet freundlichst ein

**C. Böttcher, Neuheppens.**



## Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

## Mein reichhaltiges Lager in Haushaltungs- Gegenständen,

als: emaillirtes und verzinnertes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Thee- löffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum- Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeser, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeug- klammern, Feuerzangen und -Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz- etageren, Salz- und Mehlkäse, Löffelhalter, Hackbretter, Fleisch- feulen, Bessfleischhämmer, Schinkenteller, lackirte Putz- und Wisch- kasten mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

## Eduard Buss,

Bismarckstraße Nr. 59.

Empfang für den Winterbedarf eine große Sendung

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder,

**Damen- und Mädchenstiefel mit Pelz-**  
**garnitur, Herren-Reifestiefel, Gummi-**  
**sohlen etc.**

und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab.

## H. Bunnemann.

### Fritz Krause's Tanzsalon.

Sonntag, 20. Nov.:

**Tanz-**  
**Musik,**  
wozu ergebenst ein-

ladet  
**Fritz Krause.**

### Führungs-Atteste,

Stubenlisten,

Thürschilder,

Urlaubs-Karten

u. s. w.

hält auf Lager die

Buchdruckerei d. Tagesblattes.

Ein Bund Schlüssel ist ver-

loren gegangen. Abzugeben

Bismarckstraße 13.  
Ihre am 17. November zu Kiel

vollzogene eheliche Verbindung be-

ehren sich ergebenst anzuzeigen:

**John Kroll**  
**Anna Kroll**  
geb. Schach.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wil- helmshavens und der Umge- gend meine

## Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Hochachtungsvoll  
**Ed. Oetken,**  
Königsstr. 49.

**Defen,** Kochmaschinen,  
Heerdecke, Geerdlinge,  
und Kasten em-  
pfehlen billig

## Eduard Buss.

Einen Ziegenbock zum Defen hält bereit  
**Z. Sinnen,** Kopperbörn.

Eine gut möbl. Stube mit Schlafstube an 1 oder 2 Herrn billig zu vermieten.  
**A. Tromann,**  
Günterstr. 2. i. S. d. S. Mengers.

**Zu vermietthen**  
eine möbl. Stube für 1 oder 2 Herrn. Berl. Götterstr. 85.